

# Globalisierung als Herausforderung für das Bildungswesen

Autor(en): **Moser, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917373>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Chance für die Peripherie?

# Globalisierung als Herausforderung für das Bildungswesen

Von Heinz Maser

Im 19. Jahrhundert hatte die Schule eine zentrale Funktion im Rahmen nationalstaatlicher Überlegungen. Das räumliche Territorium bildete den Rahmen für Bestrebungen, die darin lebenden Menschen zu Bürgern eines bestimmten Staates heranzuziehen. Mit der Globalisierung im Zeitalter der Informationsgesellschaft wird dieses Verhältnis in Frage gestellt.

Mit dem Ende des letzten Weltkriegs erfolgte ein letzter Versuch, den Nationalstaat in Europa zu erhalten, indem die politischen Strukturen den nationalstaatlichen Grenzen entlang wiederaufgebaut wurden. Allerdings deuteten übernationale Ordnungsrahmen (wirtschaftlich die Entwicklung von Europäischer Gemeinschaft und EFTA, politisch die grossen Zusammenschlüsse im Rahmen des Kalten Krieges wie die NATO) an, dass der Nationalstaat an seine Grenzen gelangt war. So steht heute die umfassende Globalisierung der Systeme, Gesellschaften und Märkte im Mittelpunkt der Diskussionen. In Europa sind mit dem Maastrichter Vertrag von 1993 die transnationalen Regelungen stark ausgebaut worden. Darüber hinaus wird die Globalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft durch neue Technologien im Kommunikations-, Information- und Transportwesen weltweit vorangetrieben. Globale Datennetze, digitale Kommunikationstechnologien und computergestützte Logistik lösen sowohl die Arbeit wie die Produktionen von Gütern und Dienstleistungen von den nationalen Standorten.

### Globalisierung im Bildungswesen

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie das Schulwesen auf das «neue» Zeitalter der Globalisierung reagiert. Lange schien es, wie wenn diese

Entwicklungen an der Schule vorbeigingen. In letzter Zeit ist dann aber deutlich geworden, dass die Auswirkungen auf das Bildungswesen doch sehr viel gravierender sein könnten, als man dies zuerst annahm. Das gilt bereits für die Volksschule: Die Einführung des Computers in die Schule und das Englisch als neue *lingua franca* in einer globalisierten Welt sind nur die Spitze des Eisbergs. Auch bei der Bewertung der Qualität von Bildungsleistungen geht man immer stärker von internationalen Vergleichen wie TIMSS aus. In Konsequenz davon ist zu erwarten, dass Lehrpläne und Fortbildungsbedarf von Lehrkräften in Zukunft unter anderem dadurch bestimmt werden, wie das eigene Bildungssystem in solchen Vergleichsstudien abschneiden. Strukturell wird die zunehmende Vernetzung der Bildungssysteme in den Abschlüssen der weiterführenden Schulen deutlich, wo die internationale Geltung von Abschlüssen zum zentralen Massstab wird. Auch beim Aufbau der Pädagogischen Hochschule Zürich kommt unverzüglich die Frage, ob die Abschlüsse «europakompatibel» sind, und wie einzelne Module in Punktesysteme wie ECTS (European Credit Transfer System) integriert werden könnten, damit die internationale Anerkennung der Studiengänge gewährleistet bleibt. Gleichzeitig verlieren Institutionen der Weiterbildung und Hoch-

schulen einen Teil ihrer früheren lokalen Verwurzelung. Sie bemühen sich in bestimmten Sparten um internationale Reputation, werden mit der Notwendigkeit verstärkter Kooperation konfrontiert und geben tendenziell immer mehr den Anspruch auf, möglichst alle Bereiche einer Bildungsstufe umfassend abzudecken. Dennoch ist nicht immer klar, was «Globalisierung» für das Bildungswesen bedeutet. Der Erziehungswissenschaftler Jürgen Oelkers hat das damit verbundene Dilemma gekennzeichnet: «Die Paradoxie bleibt bestehen: Bildung, mindestens Schulbildung, ist eine ortsgebundene Erfahrung, solange die Schulen sich nicht ins Internet aufgelöst haben, müssen Kinder jeden Morgen während der staatlich fixierten Schulzeit an einem bestimmten Ort zur Schule gehen, die sie nicht ohne Hintersinn für Thema als ihre Schule bezeichnen. Es ist eine Örtlichkeit, nicht viele, es sind bestimmte Personen, nicht alle, es sind unwiederholbare Erfahrungen, nicht beliebige. In diesem Sinne ist Schule mit einer lokalen Identifizierung verbunden, die sich nicht global ausweiten lässt...» (Oelkers 2000, S. 13). Jedenfalls werden sich Schulen und Bildungsinstitutionen in Zukunft nicht einfach auflösen. Internet und World Wide Web werden für die Volksschulen nicht mehr als ein Instrument sein, welches den Präsenzunterricht ergänzt.

Das ist keine prinzipielle Kritik gegen Initiativen, die Volksschulen ans Netz zu bringen. Online-Erfahrungen und Wissensselemente können den Unterricht bereichern und Medienkompetenzen für das Leben in der Informationsgesellschaft vermitteln. Dennoch gilt: Primarschüler/innen werden trotz Internet und World Wide Web auf sinnliche Erfahrungen immer angewiesen bleiben. Es wird notwendig bleiben, ihnen wesentliche Lebensvollzüge am Beispiel des Nahraums zu vermitteln. Auch Sozialkompetenz muss erst in der realen Auseinandersetzung mit anderen Kindern erworben werden und nicht in den Chatrooms des Internets.

### Hochschulen und Weiterbildung verändern sich

Die grössten Veränderungen sind im höheren Bildungswesen und bei der Fort- und Weiterbildung zu prognostizieren. Hier ist das Konzept der traditionellen, an national- oder länderstaatliche Räume gekoppelten Bildungsinstitutionen besonders problematisch geworden. Die Universitäten und Hochschulen unseres Landes beginnen gerade mit schmerzlichen Umdenkprozessen. So hat die Schweizerische Hochschulkonferenz auf die Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen hingewiesen. Denn das höhere Bildungswesen entwickle sich zu einem Konkurrenzmarkt, auf dem der

Studierende seine Wahl nach neuen Qualitätskriterien treffe, die Universität aber gegenüber privaten Partnern – oder Konkurrenten – noch nicht mit angemessenen Strukturen aufwarten könne (vgl. Schweizerische Hochschulkonferenz 1997).

Ein solcher Konkurrenzmarkt wird die Gewichte neu verteilen. Denn die neuen virtuellen Bildungsinstitutionen, welche gegenwärtig entstehen, sind nicht mehr im alten Sinne an kantonale oder nationalstaatliche Zertifikate gebunden. Randregionen, welche in der Vergangenheit als bildungsschwach und benachteiligt charakterisiert wurden, werden damit neue Chancen erhalten. Dies belegen Beispiele wie die Kantone Wallis

#### Inserate

## A Aecherli AG A Schulbedarf

endlich mehr Platz  
wir haben ein neues Domizil

**Aecherli AG Schulbedarf**  
Adetswilerstr. 6 (neu)  
Postfach 872 (neu)  
8623 Wetzikon (wie bisher)

Tel 01 930 39 88 (wie bisher)  
Fax 01 930 39 87 (wie bisher)  
E-Mail [info@aecherli.com](mailto:info@aecherli.com) (neu)

Ihr Partner für :

- |                                      |                        |
|--------------------------------------|------------------------|
| ✓ Hellraumprojektoren                | ✓ Diaprojektoren       |
| ✓ Videoprojektoren                   | ✓ Episkope             |
| ✓ Projektionsleinwände               | ✓ Projektionsrolli     |
| ✓ Projektionsfolien                  | ✓ Projektionsleinwände |
| ✓ Flip-Chart                         | ✓ Schreibtafeln        |
| ✓ Moderationstafeln                  | ✓ Stellwände           |
| ✓ Papier-Bindesysteme                | ✓ Schneidmaschinen     |
| ✓ markenunabhängiger Reparaturdienst |                        |
|                                      | und und und .....      |

# Brennöfen

## Front- und Toplader



**michel** KERAMIKBEDARF

Ulmerhalde 73 · 8046 Zürich · Tel. 01-372 16 16 · Fax 01-372 20 30  
internet : [www.keramikbedarf.ch](http://www.keramikbedarf.ch) · E-mail : [michel@keramikbedarf.ch](mailto:michel@keramikbedarf.ch)

und Schwyz, die kaum in der Lage wären, eine eigene Hochschule zu unterhalten. Sie haben sich indessen an die Fernuniversität Hagen angeschlossen und unterhalten schweizerische Studienzentren – mit dem Slogan: «Lassen Sie sich die Universität zu Ihnen kommen» (<http://www.fuh.ch/>, besucht 3.1.2001).

Periphere Regionen können sich in Zukunft also dadurch bildungspolitisch profilieren, dass sie sich mit international renommierten Bildungsinstitutionen zusammenschließen und für bestimmte geografische Räume lokale Zentren anbieten. Regionale «Bildungsferne» – ein Stichwort der Chancengleichheits-Politik der sechziger und siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts muss jedenfalls kein Hindernis bleiben, um sich in die neuen Bildungsmärkte der Zukunft einzuklinken bzw. diese konsequent zu nutzen.

Noch wichtiger als für die Grundqualifizierung werden virtuelle Lernräume für die Weiter- und Fortbildung sein. So beginnen international tätige Firmen der Privatwirtschaft schon seit einiger Zeit die Vorteile von Online-Bildungsplattformen zu nutzen. Die VW Coaching GmbH hat z. B. eine Online-Lernplattform eröffnet, die es den Mitarbeitern ermöglicht, von jedem Ort ihr Lernpensum zu absolvieren – mit dem aktuellen Angebot eines Trainings der Kundenfreundlichkeit (vgl. Eckert 2000).

Aber auch für die Lehrerfort- und -weiterbildung bieten sich solche neuen Lernformen an. Als Vorteile nennt das «Niedersächsische Landesinstitut für Fortbildung und Weiterbildung im Schulwesen und Medienpädagogik» (NLI): «Virtuelle Fortbildung soll möglichst ökonomisch und effektiv sein, bei gleichzeitiger Reduzierung unnötiger Belastung. Die teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen sollen die Möglichkeit haben, in ihrer angestammten Arbeitsumgebung die Hilfestellung in Anspruch zu nehmen, die sie für Ihre individuelle Fort- und Weiterbildung brauchen. Alle Arbeitsschritte, die keiner Kooperation in der Gruppe bedürfen,

lassen sich auch räumlich getrennt durchführen» (online auf: <http://nibis.nischule.de/~kurs9906/start.htm>, besucht 3.1. 2001).

Lehrkräfte können also in Zukunft, auch wenn sie auf dem Lande wohnen, zu Hause online an Kursen für ihre Weiterbildung arbeiten; nur wenige Male werden sie sich zum Präsenzaustausch an einem Studienzentrum treffen. Auch Nachdiplomstudien werden immer häufiger online angeboten. Auf diese Weise können sich Interessenten z. B. im ganzen deutschsprachigen Raum für ein bestimmtes Angebot anmelden – auch für spezialisierte Studieninhalte, für die nicht an jedem Ort Kurse ausgeschrieben werden können.

#### **Bildungschancen für bisher Benachteiligte**

Die Homepage der kürzlich errichteten «Virtuellen Universität Bayern» verspricht deren Absolventen: «Neue Lernmöglichkeiten am Arbeitsplatz und zu Hause; Bündelung des Wissens der besten Hochschullehrer in Bayern; gleiche Bildungschancen in einem Flächenstaat» (<http://www.vhb.org/informationen.html>, besucht 3.1.2001). Auch wer in einer



«bildungsfernen» Region – und das heisst weit weg von den zentralen Schulstandorten mit ihrer gut ausgebauten Infrastruktur lebt, wird sich leicht in die virtuelle Bildungslandschaft einklinken können, um vom Schreibtisch aus genau dieselbe Fülle von Bildungsangeboten zu nutzen wie die Kollegen und Kolleginnen in den grossstädtischen Ballungsräumen. Wenn ich z.B. in einem Bergtal des Kantons Graubünden wohne, kann ich ohne Weiteres ein Bildungsangebot aus Zürich, Deutschland oder den USA online nutzen.

Daneben entstehen ausserhalb der institutionellen Bildungstraditionen Bildungs- und Wissens-Gemeinschaften, welche sich Wissen über ein Thema autonom aneignen und eigene Diskurse veranstalten. Dies mag mit traditioneller Wissenskultur wenig zu tun haben. Sieht man aber, wie intensiv und leidenschaftlich sich Harry-Potter-Fans oder Fans des Grand Prix Eurovision (vgl. Moser 2000) mit ihrem Gegenstand beschäftigen und alles und jedes darüber wissen, so belegt dies, wie sich im Netz virtuelle (Wissens-)Regionen bilden, an denen sich weltweit bestimmte Interessen kristallisieren können. Zudem bezieht sich

diese Tendenz der Vernetzung nicht allein auf populärkulturelle Domänen. Auch hoch spezialisierte Wissenscommunities werden sich in Zukunft oft stärker im weltweit vernetzten Web austauschen und dort autonom lernen als im Rahmen herkömmlicher Kommunikation.

## Fazit

Diese Entwicklungen mögen im Moment noch am Anfang stehen; immerhin muss man konstatieren, dass sich auch bei uns in letzter Zeit die Gangart beschleunigt hat. So hat der schweizerische Bund 30 Millionen Franken zur Förderung eines «Virtual Campus Schweiz» im

Bereich der Hochschulen bereitgestellt. Vor zwei bis drei Jahren erst von wenigen Experten diskutiert, ist gegenwärtig ein Boom entsprechender Technologien und Angebote absehbar.

Dennoch laufen die traditionellen Bildungsmonopole Gefahr, viel von ihrer zentralen Stellung zu verlieren. Betrachtet man, mit welcher Mühe im Moment die Hochschullandschaft sich um Koordination, Kooperation und Profilbildung bei ihren Angeboten bemüht, so muss man kaum ein Prophet sein, um zu prognostizieren, dass ein Teil der heutigen Institutionen eine schwierige Zukunft vor sich hat.

## Literatur

- Eckert Angelika. «Highway für die Bildung.» In: *Wirtschaft und Weiterbildung* 6 (2000): 20–21.  
Moser Heinz, *Twelve Points. Grand Prix Eurovision – Analyse einer Fankultur*, Zürich: Verlag Pestalozzianum, 1999.  
Oelkers Jürgen. «Schule und Bildung im Zeitalter der Globalisierung.» In *Medienpädagogik* 1 (2000): 1 (online auf: <http://www.medienpaed.com/>)  
Schweizerische Hochschulkonferenz (Expertengruppe FU.NT der HPK, 7.10.1997), «Hochschustudium und neue Technologien, Aufbau eines virtuellen Campus Schweiz.» Bern 1997.



**Heinz Moser** ist Teamleiter Informatik und Publikationen am Pestalozzianum.

## Information und Desinformation

# Eine Frage des Wertewandels?

Die Frage, was Information und Desinformation bedeutet, ist in Lehre, Wissenschaft und Praxis immer wieder in Verbindung gesetzt worden zu Wahrheit und Unwahrheit. Dass die Beziehung zwischen den vermeintlichen Gegensätzen komplexer ist, zeigt der folgende Beitrag.

«Veritas est adaequatio rei et intellectus» («Wahrheit besteht in der Übereinstimmung der Erkenntnis mit dem Gegenstand.» Thomas von Aquin, übersetzt von Kant)

Wer wahr informiert, informiert und wer unwahr informiert, desinformiert. So einfach diese Tatsache erscheinen mag, so komplex ist sie. Information und Desinformation sind genau gleich relativ wie Wahrheit und Unwahrheit, dies zeigt das einleitende Zitat von Thomas von Aquin.

### Information und Desinformation – Tendenzen

Wahrheit und Ideologie, Wahrheit und Unwahrheit, Information und Desinformation haben in der Geschichte immer

einen grossen Stellenwert erhalten, vor allem dann, wenn die Frage aufkam, inwieweit Information und Desinformation funktional, zweckorientiert oder eben wertneutral eingesetzt werden, um Ziele im politischen, gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Wandel zu erreichen. Die einleitend gestellte Frage ist also eine Kardinalfrage der Menschheit, sie zu beantworten Pflicht jeder Epoche und jeder kritischen Auseinandersetzung mit Information und Medien. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass die Frage der Desinformation im Verlaufe der Geschichte immer wieder unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet wurde. Die Antworten waren demzufolge Ausdruck des Informations-, Kommunikations- oder Medienverständnisses,

Von Franz A. Zölch

das diese Zeit prägte. Einmal wurden entsprechende Fragen politisch beantwortet, dann wiederum rechtlich, dann letztlich auch nach Wettbewerbsgesichtspunkten hinsichtlich derjenigen, welche Macht besaßen, Informationen zu schaffen, zu produzieren, zu verteilen um damit Einfluss auf Prozesse des gesellschaftlichen Wandels zu nehmen. Wie der Gang der Geschichte und die Behandlung der aufgeworfenen Fragen zeigt, ging es bei der Frage der Desinformation auch immer wieder um die Frage der Macht, der Machtbeherrschung, der Manipulation, des Machtmissbrauches respektive der Indoktrination und Durchsetzung eigener Interessen. Je nach politischen oder gesellschaftlichen Machtkonstellationen wurden denn auch